

Jón Thor Gíslason
Neue Bilder
11.3. – 21.4.2012

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
ganz herzlich begrüße ich Sie zur Eröffnung der Ausstellung neuer Bilder von Jón Thor Gíslason. Besonders begrüße ich natürlich den Künstler und seine Familie.
Viele von Ihnen werden Jón Thor Gíslason kennen, hat er doch bereits zweimal seine Werke in einer Einzelausstellung in diesen Räumen gezeigt (2001: Szenen, 2009: Echos) und an verschiedenen Gemeinschaftsausstellungen teilgenommen.
Jetzt nun – „Neue Bilder“, eindruckliche, teilweise großformatige Malerei, die uns spontan gefangen nimmt, die uns anzieht und irritiert, uns be-tört wie ver-stört.
Als Jón Thor Gíslason 1989 aus Island nach Deutschland kam, hatte er bereits ein Kunststudium dort abgeschlossen (1977 – 1981, Isländische Kunstschule Reykjavik), und er hatte einige Jahre als professioneller Popmusiker gearbeitet, war zunächst unentschieden zwischen bildender und performativer Kunst.
Er entschied sich - ganz offenbar - für die Malerei, kam (1989) nach Deutschland, absolvierte (von 1989 – 1992) in Stuttgart ein Aufbaustudium und übersiedelte später (1997) nach Düsseldorf, wo er bis heute lebt und arbeitet.

Während seiner künstlerischen Ausbildung hat sich Jón Thor Gíslason intensiv mit Ende der 50er/ Anfang der 60er Jahre entstandenen grenzüberschreitenden Kunstrichtungen wie der Konzeptkunst und dem von Beuys geschaffenen erweiterten Kunstbegriff auseinandergesetzt.¹

Trotz seiner Wertschätzung dieser künstlerischen Ansätze und der zugrundeliegenden Philosophie war ihm bald klar, dass sein Weg ein anderer war.

Seinem sich immer deutlicher entwickelnden Bekenntnis zur Malerei und insbesondere zur figurativen Malerei ist Jón Thor Gíslason bis heute treu geblieben. Er setzt den vorrangig durch ihr Konzept und ihre Idee bestimmten, im Grenzfall entmaterialisierten Werken des Minimalismus und der Konzeptkunst seine mit den Sinnen unmittelbar wahrzunehmende Malerei entgegen.

Jon hat sich seit jeher viel mit Philosophie beschäftigt. Insbesondere findet er seine Kunstauffassung z.B. gespiegelt in den ästhetischen Theorien der Philosophieprofessoren Gernot Böhme und Martin Seel (Darmstadt, Gießen), in denen die Atmosphäre, die von einem Kunstwerk ausgeht und seine sinnliche Wirkung eine zentrale Rolle spielen.

Was macht nun die Malerei von Jón Thor Gíslason aus?

Einmal natürlich sein großes malerisches und zeichnerisches Können, sein virtuoser Umgang mit Farbe und Linie, vor allem aber die äußerst ambivalente Atmosphäre seiner Bilder und der unverwechselbare Ausdruck der dargestellten Menschen. Viele seiner Bilder sind schön und schrecklich zugleich (wobei manchmal das Schöne, manchmal das Bedrückende überwiegt).

Vor einem meist ornamentalen oder rhythmisch-gemusterten Hintergrund treten eine oder mehrere Figuren hervor, meist Frauen oder Kinder, oft mit einem zerbrechlich wirkenden Körperbau, manchmal mehr oder weniger nackt, manchmal in ebenfalls ornamentalgemusterter Kleidung, in unterschiedlichen Posen, manchmal ängstlich, skeptisch, bedrückt, manchmal still, fast erstarrt, manchmal aber auch in anmutiger Körperhaltung. Selten sind die Figuren einander zugewandt, sind eher isoliert, wirken selbst, wenn sie Körperkontakt haben (Einladungsbild) oder sich z.B. an den Händen halten wie in der Arbeit mit der Deutschland- Aufschrift (wo zwei deutsche Kinder ein jüdisches Kind und

¹ (Erste Ausstellung der Konzeptkunstbewegung 1966 in New York, Beuys:1959 war der Abschluss seiner konventionellen bildhauerischen Phase. Hinter seinem in den Folgejahren sich immer stärker abzeichnenden erweiterten Kunsthandeln..., [Zero gegründet 1958])

seine Puppe in ihre Mitte genommen haben), seltsam entfremdet voneinander als seien sie Elemente eines Figuren-Stillebens.

Die Gesichter sind meistens weiß, die Augen geschlossen oder seltsam blicklos, manchmal schwarz verschattet. Die Haut bloßer Körperteile ist häufig grünlich-fahl, wird manchmal in starkem Kontrast von leuchtend roten Farbspuren überzogen, Farbspuren, die an Blut denken lassen, das sich in einigen Bildern aus dem geöffneten Mund zu ergießen scheint. So etwa bei dem großen Gemälde mit dem Titel „Das fremde Kind“ und bei der linken Figur des Bildes auf der Einladungskarte.

Die Häupter der Figuren tragen manchmal fantasievolle Frisuren, oft sind sie aber kahl, erinnern an Fotos von Kindern, die eine Chemotherapie oder eine schlimme Krankheit durchlitten haben.

Die Bevorzugung von Frauen und Kindern als Bildmotiven gründet vielleicht in den isländischen Mythen und ihren weiblichen und elfenhaften Protagonistinnen, vielleicht sieht Jón Thor Gíslason auch die besondere Gefährdung und Bedrohung von Frauen und Kindern, oder er bewundert auch einfach ihre Schönheit und Anmut, sieht in den Kindern als noch nicht festgelegten Menschen ihre vielfältigen Entwicklungsmöglichkeiten.

Jón Thor Gíslasons Bilder enthalten vielfach sehr gesellschaftskritische Momente, die dann aber doch in einigen Arbeiten eher in den Hintergrund treten oder ironisch gebrochen erscheinen.

In der Arbeit mit dem Titel „Gruß an Manet- le déjeuner sur l'herbe“

begegnet uns eine junge äußerst wenig bekleidete Frau flankiert von zwei in modische Anzüge gekleideten, überlegen lächelnden jungen Männern, eine von Berichterstattungen von verschiedenen Star-Galaabenden hinlänglich bekannte Situation: eine Frau bewegt sich mit der erotischen Anziehungskraft ihres wenig bekleideten Körpers in Gesellschaft wichtigtuersicher und äußerst konventionell gekleideter Herren. Jón Thor Gíslason bezieht sich in seiner Darstellung auf eine Ikone der Kunstgeschichte, Edouard Manets „Frühstück im Freien“, das selbst auf frühere Werke der Kunstgeschichte zurückgreift und im Nachhinein von verschiedenen Künstlern, u.a. Picasso zitiert wurde - ein deutliches Zeichen für die Permanenz dieser Thematik.

Jons zeichnerisches und grafisches Werk dokumentiert ja seinen meisterhaften Umgang mit der Linie (siehe Zeichnungen im Nebenraum und im Flur, alle in diesem Jahr entstanden). In seine neue Malerei sind zeichnerische Elemente vermehrt eingeflossen: Intensive, geradezu „wilde“ Linien führen oft zu einer dramatischen Wirkung. Beispiel: das fremde Kind

Die Bilder von Jón Thor Gíslason werden manchmal in die Nähe der Malerei von Edvard Munch gerückt² im Hinblick auf das „Insichengesperrtsein“ und die Erstarrung der Figuren, auf das Unheimliche der Atmosphäre und die intensive Wirkung der Linien.

Auch die Farbpalette von Jón Thor Gíslason hat sich gewandelt. Zwar bevorzugt er weiterhin helle Farbtöne, aber gegenüber früheren Arbeiten sind die Farben meist gedeckter, zurückgenommener, Neonfarben sind eher sparsam eingesetzt.

Der ornamentale Hintergrund bestimmt ganz wesentlich die Atmosphäre in Jón Thor Gíslasons Bildern:

Die Figuren stehen vor einem abstrakten, künstlichen Hintergrund als agierten sie vielleicht auf einer Bühne. Ohne Verortung in einem realen Raum wirken sie oft seltsam verloren. Gleichzeitig geht von der Ornamentik eine starke Sinnlichkeit aus, Ornamente haben ein hohes assoziatives Potential, Ornamente sind dekorativ bis hin zum Kitsch, dessen Rolle in unserem von Hochglanz- Ästhetik geprägten Alltag Jon vielfach reflektiert. In dem Bild „Das fremde Kind“ etwa ist die Leinwand überzogen mit silbernen und goldenen Schmetterlingen, Symbolen der Hoffnung, wie Jon sagt, durchkreuzt von vehementen Linien aus schwarzem Asphalt. Der Mensch zwischen Glück, Erfolg, Schönheit bzw.

² Klaus Hohmann, Witten, 2001: Einführung in die Ausstellung „Sinnliche Wahrnehmungen“

schönem Schein einerseits und Einsamkeit, Entfremdung, Lebens-Bedrohungen andererseits- das ist das zentrale Thema in Jón Thor Gíslasons Werk. Und diese existentielle Ambivalenz findet er insbesondere wieder im Gedankengut der Romantik.

Seine Auseinandersetzung mit der Romantik spiegelt sich auch in einigen Bildtiteln dieser Ausstellung: Der Titel „Das fremde Kind“ bezieht sich auf das gleichnamige romantische Kunstmärchen von E.T.A. Hoffmann, in dem zwei Kinder im Wald einem fremden, feenhaften Kind begegnen, das allegorisch für die Natur steht. Jón Thor Gíslason sieht die Natur offenbar in einem leidvollen Zustand, der aber- so deuten die Schmetterlinge im Hintergrund an – nicht ohne Hoffnung ist.

Die Romantik ist eine der zentralen Bewegungen der Geistesgeschichte, besonders der deutschen – so liest man im Klappentext des Buchs von Rüdiger Safranski mit dem Titel: „Romantik – Eine deutsche Affäre“. In diesem Buch wird insbesondere – im letzten Teil – der äußerst problematische Zusammenhang nationalsozialistischen Gedankenguts mit den Ideen der Romantik diskutiert.

Auf diesen Zusammenhang spielt - so denke ich - auch Jón Thor Gíslasons Bild mit der Deutschland-Aufschrift in überspitzten gotischen Lettern an, dem er den Titel „Blue Eyes“ gegeben hat.

Vor einem Hintergrund, der an die Streifen der Lagerkleidung erinnert, haben zwei deutsche Kinder ein jüdisches Mädchen mit seiner Puppe in ihre Mitte genommen, dessen zukünftiges Schicksal durch die Totenköpfe am oberen Bildrand deutlich wird.

Mich hat das Bild spontan an das berühmte Gedicht „Todesfuge“ von Paul Celan erinnert und hierin besonders an die Zeile: „Der Tod ist ein Meister aus Deutschland sein Auge ist blau“

Der Titel des Bildes auf der Einladungskarte ist ein Zitat des romantischen Dichters Novalis, das da lautet: "Die Welt muss romantisiert werden. So findet man ihren ursprünglichen Sinn wieder. Romantisieren ist nichts als eine qualitative Potenzierung.“

„Was ist Romantik“ unter diesem Titel wird Frau Dr. Marion Lirken-Pruss am 28. März hier in der Ausstellung einen Vortrag halten, auf den ich mich sehr freue und zu dem ich Sie jetzt schon ganz herzlich einladen möchte. Anschließend wird Gelegenheit gegeben sein, mit dem Künstler über seine Auffassung von Romantik im Zusammenhang mit seinem Kunstschaffen zu diskutieren.

Zunächst lade ich Sie jetzt aber ein zum Rundgang durch die Ausstellung.

Martin Seel schreibt: „Das Kunstwerk ist im Gegensatz zur trivialen Bilderflut nur einem verweilenden sinnlichen Vernehmen zugänglich, muss vom Wahrnehmenden durch seine Imagination und Interpretation erst in seinem artistischen Erscheinen erweckt werden....In der Begegnung mit gelungenen Kunstwerken begegnen wir Gegenwarten des menschlichen Lebens.“³

Ich wünsche Ihnen in diesem Sinne interessante Begegnungen mit den Kunstwerken von Jón Thor Gíslason.

© Brigitte Splettstößer

³ Martin Seel, „Ästhetik des Erscheinens“